

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
pr. Nummerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Redaction, Druck und Verlag von C. Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeter
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 95.

Dienstag, den 12. August 1884.

9. Jahrg.

Bekanntmachung.

Nächstkommenden

Dienstag, den 12. August 1884,
von Nachmittags 2 Uhr ab,

gelangen im hiesigen Rathskeller verschiedenes Mobilien, Kleidungsstücke, 2 Taschenuhren, Ringe etc., sowie ein junger Ziegenbock gegen **gleich baare Bezahlung** zur Versteigerung.
Zwönitz, am 5. August 1884.

Der Rathsvollzieher.
Fuchs.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Zwönitz, 8. August. In dem zwischen hier und Löbnitz in der Höhe von über 500 m. über der Ostsee liegenden Bade „Zum guten Brunn“ haben in gegenwärtiger Saison bis jetzt an 300 Personen theils einfache, theils Fichtennadel- und theils Moorbäder genommen. Dasselbe, auf einem Höhenplateau liegend, ist rings herum von Nadelholzwald umgeben und wird daher von der reinsten Gebirgs- und Waldbluft durchströmt. Die Quelle selbst dürfte nach der chemischen Analyse unter allen Quellen des Erzgebirgs den reichlichsten mineralischen Inhalt und daher die beste Heilkraft besitzen.

— Vielfach wird noch gegen das Reichsunfallversicherungsgezet insofern gefehlt, als die betr. Arbeitgeber vorgekommene Unfälle von Arbeitern nicht oder doch nicht rechtzeitig bei der zuständigen Behörde anmelden. Infolgedessen lassen wir nachstehend den betr. Paragraphen (51) jenes Gesetzes seinem Wortlaute nach folgen, mit dem Bemerkten, daß wir auf besonderen Wunsch Formulare zu Anzeigen von Unfällen bei den Behörden nach Vorschrift des Reichsversicherungsamtes gedruckt und auf Lager haben, die wir den Herren Industriellen zur Abnahme hiermit empfehlen. § 51 des gedachten Gesetzes nämlich lautet: Von jedem in einem versicherten Betriebe vorkommenden Unfall, durch welchen eine in demselben beschäftigte Person getödtet wird oder eine Körperverletzung erleidet, welche eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als drei Tagen oder den Tod zur Folge hat, ist von dem Betriebsunternehmer bei der Ortspolizeibehörde schriftliche Anzeige zu erstatten. — Dieselbe muß binnen zwei Tagen nach dem Tage erfolgen, an welchem der Betriebsunternehmer von dem Unfall Kenntniß erlangt hat. — Für den Betriebsunternehmer kann derjenige, welcher zur Zeit des Unfalls den Betrieb oder den Betriebstheil, in welchem sich der Unfall ereignete, zu leiten hatte, die Anzeige erstatten; im Falle der Abwesenheit oder Behinderung des Betriebsunternehmers ist er dazu verpflichtet. — Das Formular für die Anzeige wird vom Reichsversicherungsamt festgestellt. — Die Vorstände der unter Reichs- oder Staatsverwaltung stehenden Betriebe haben die in Absatz 1 vorgeschriebene Anzeige der vorgesetzten Dienstbehörde nach näherer Anweisung derselben zu erstatten.

— Die Frage, ob sächsische Militärmusiker künftig in Oesterreich in Uniform concertiren dürfen, ist endlich gelöst und zwar in bejahendem Sinne. Auf directe Anfrage beim Minister Taaffe ist die Antwort eingetroffen, daß von ministerieller Seite dem Auftreten sächsischer Militärmusiker in Uniform in Oesterreich nichts entgegenstehe. Auch die Prager Statthaltereie beeilt sich, zu versichern, daß von ihr ein Verbot in dieser Angelegenheit nicht ergangen sei. Man ist neugierig, auf welchem Unterbeamten schließlich die Schuld haften bleibt.

— Zwickau, 9. August. Gestern Nachmittag stürzte die fünfjährige Minna Bauer, Tochter des Schlossers Bauer, beim Füttern der Schwäne von der Terrasse des Schwanenteiches in letzteren. Die 7jährige Schwester des Kindes sprang ins Wasser, letzteres zu retten, sank aber natürlicher Weise selbst unter. In Folge des Geschreies kamen Schumann Hofmann und ein Arbeiter rechtzeitig herbei. Beiden gelang es, die zwei Kinder vom sicheren Tode des Ertrinkens zu retten. — Auf dem Raschberg zu Bockwa fiel gestern von einem Erntewagen ein Bund Getreide herunter; hiervon wurde das eine vorgepannte Pferd scheu und brachte den Wagen in schnellere Gangart. Dabei stieß die Wagendeichsel dem Pferd in den Leib und durchdrang denselben, so daß das Thier sogleich verendete.

— Kirchberg, 8. August. Seit zwei Tagen durchwandern

mehrere Hagel-Vericherungsinspectoren in Begleitung landwirthschaftlicher Begutachter die gegen Hagelschlag versicherten Felder unserer Gegend. Da wir jetzt in der Erntezeit leben, so haben sich obengenannte Herren mit der Untersuchung der Getreidefelder zu beeilen, um etwaige Schäden festzustellen.

— In Annaberg wurde vorgestern in der Frühe der Morgenstunden ein seltenes Naturspiel beobachtet. Ein Heerwurm in der Länge von über 1 Mtr. und in der Stärke von 1/2 bis 1 1/2 Centimeter bewegte sich, einer dunkelgrauen Schlange gleich, über das ausgetrocknete Wasserterrassen eines Weges im Stadtwaldchen. Bekanntlich besteht der sogenannte Heerwurm aus einem Zuge von vielen Tausenden dicht an und übereinander kriechenden kaum 6—9 Millim. langen Maden, welcher manchmal an 12 Ellen lang, händebreit und daumenhoch ist und in Wäldern und feuchten Gegenden umherzieht. Die Maden sollen die Larven der schwarzen Trauermücke (Sciara Thomae L.) sein.

— Oberwiesenthal, 4. August. Gestern erfolgte die Weihe des auf dem Keilberg neu errichteten Aussichtsturmes. Die Höhe desselben beträgt 26 Meter bis zur Spitze; er führt den Namen „Franz-Josef-Thurm“.

— In einer Fabrik in Neukirchen verunglückte der Fabrikarbeiter E. dadurch, daß er mit dem linken Arm in den im Gange befindlichen Fadenreißwolf gerieth, wodurch der Arm derart verletzt wurde, daß derselbe amputirt werden mußte.

— Bei der Zählung der Bevölkerung von Chemnitz, welche im Juli vorgenommen worden ist, fanden sich 105,284 Personen als dort wohnhaft verzeichnet. Bei der im Juli 1883 zu gleichem Zwecke veranstalteten Zählung waren 102,265 und im Juli 1882 99,265 Einwohner gezählt worden. 1834, also vor 50 Jahren, hatte Chemnitz noch nicht 20,000 Einwohner.

— Wo Licht und Glanz sich vereinen, fehlt andererseits auch der Schatten nicht. So wurden in Leipzig während der Schützenfestwoche bei dem städtischen Leihhaus nicht weniger als 90,000 Mark für versehte Pfänder verausgabt. Am Montag versehte ein in die Geldklemme gerathener Schützenbruder sogar den gewonnenen Ehrenbecher, um die erforderlichen Moneten für die Heimreise zu erhalten.

— Vorgestern Vormittag wurden die Einwohner Freiberg's plötzlich durch das Gerücht in Aufregung versetzt, daß bei einem Gewerbetreibenden am hellen Tage ein äußerst frecher Raubfall verübt worden sei. 2 Unbekannte sollten in die Wohnung eingedrungen sein, den zur Zeit besuchsweise dort aufhältlichen Sohn des Hauses bewußtlos geschlagen und dann eine Summe von 150 M. geraubt haben. Mit dem Zeichen der größten Bestürzung hatte man den Vater des bewußtlosen Sohnes einem Polizeibeamten entgegengeilen und demselben die diesbezügliche Anzeige machen sehen. Die natürlich sofort angestellten polizeilichen Erörterungen führten jedoch zu einem Resultat, welches der in der größten Aufregung befindliche Vater wohl nicht erwartet haben dürfte. Der zur Zeit stellunglose Sohn hatte nämlich die fragliche Summe sich selbst angeeignet und um den Verdacht von sich abzulenken, den Raubfall fingirt.

— Infolge der Unachtsamkeit eines zur Aufsicht bestimmten älteren Mädchens fiel am 5. d. in Großenhain ein ca. 4 jähriges Kind in den Rödergraben. Der des Weges kommende Dienstmann Sch. sprang rasch entschlossen hinterher und rettete das Kind, applizierte aber auch der fahrlässigen Wärterin die wohlverdiente Ohrfeige.

— Eine brutale That wurde dieser Tage in dem Flössel'schen Steinbruche zu Reichen bei Pirna verübt, wofelbst der Steinbruchs-

schmied John den Steinbrecher Hauke mit einem Hammer zweimal auf den Kopf schlug, so daß der Betroffene schwer krank zu Hause darniederliegt. Der Thäter hat sich selbst dem Gerichte gestellt.

— In dem sonst so stillen Herrnhut herrscht jetzt große Aufregung. Es ist nämlich gelungen, einen Dieb, der seit Jahren unentdeckt freche Raubzüge vollführt, zu ermitteln und festzunehmen. Der Dieb war kein Gemeindeglied, aber seit langer Zeit im Orte als Wächter angestellt.

— Nach telegraphischen Nachrichten wurde der als Lehrer in Verdau wirkende älteste Sohn des dortigen Bäckermeister Stadtrath Volrath, welcher mit 3 Collegen eine Vergnügungsreise nach den Alpen unternommen hatte, von letzteren seit Sonntag vermißt. Tasche und Stock waren von Herrn Volrath jun. in dem zuletzt gemeinschaftlich benutzten Gasthof zu Mittenwald in Oberbayern zurückgelassen worden. Die Befürchtungen, daß Volrath auf seiner Reise verunglückt sei, haben sich denn auch leider bestätigt. Vor-gestern Abend lief bei dem Schwager des Verunglückten folgendes Telegramm ein: Mittenwald, 6. August 1884, Nachm. 6 Uhr 55 Min. Otto Volrath erstürzt soeben aufgefunden. Bitte um weitere Kundgabe an seine Angehörigen. Neuner, Postmeister."

— Ein schreckliches Unglück hat sich am Sonnabend Nachmittag in einem Kellerraum zu Plauen i. V. durch Explosion von Benzin zugetragen. In erwähntem Keller befindet sich die Niederlage eines Drogen-Geschäfts und waren von diesem Geschäfte ein Commis und der Markthelfer im Lagerraum beschäftigt. Beide wurden lebensgefährlich durch Brandwunden verletzt. Ein im Hofe anwesendes kleines Mädchen wurde ebenfalls schwer, ein Dienstmädchen leicht verletzt. Die Feuerwehr, welche sich schnell am Unglücksplatze einfand, hat den Brand gedämpft.

— Mylau, 8. August. In der gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Schützengesellschaft wurde in Folge des uns betroffenen furchtbaren Hagelwitters von der Abhaltung des diesjährigen Bogelschießens abzusehen beschlossen. Die Schützengesellschaft selbst ist durch starke Beschädigungen des Schützenhauses sehr in Mitleidenschaft gezogen. Glaser, Schiefer- und Ziegeldecker u. dgl. haben jetzt alle Hände voll zu thun; leider macht sich der Mangel an Materialien sehr fühlbar.

— In Wernsdorf fiel der 69 Jahre alte Tagelöhner Kühn in einer Scheune von der Leiter. Mehrere innere Verletzungen führten seinen am Sonntag eingetretenen Tod herbei.

— Wülknitz. Eine schwere Verletzung empfing Mittwoch Nachm. die Ehefrau Wilhelmine Bötsch in Wülknitz dadurch, daß, als sie beim Aekern die Röhre führte, die eine Kuh, sich der Fliegen wehrend, ihr mit dem Horn in den Oberarm fuhr und denselben aufschlitzte. Dabei wurde ihr zugleich das Handgelenk und der Ellbogen ausgewendet. Die Unglückliche wurde sogleich in die Restauration am Bahnhof Wülknitz gebracht und später vom Arzt in Niesaband der Verband ihr angelegt und die Wunde zugenäht. Obwohl die Verwundung eine schwere ist, so hofft man doch, daß die Verunglückte ohne Nachtheil wieder hergestellt und geheilt wird.

— Die Säch. Vieh-Versicherungskass in Dresden hat im verfloffenen Semester wieder recht erfreuliche Resultate zu verzeichnen gehabt, demzufolge ein günstiger Geschäfts-Abschluß in Aussicht steht. Sämmtliche Schäden wurden in bekannter Weise in voller statutarischer Höhe prompt ausgezahlt und eine erhebliche Vermehrung des Effecten-Bestandes der Prämien-Reserve vorgenommen. Das Vertrauen und die Beliebtheit, welche die Anstalt beim Publikum zu erwerben gewußt hat, verdankt sie vornehmlich ihren festen Prämien, ihrer flotten Schadenregulierung, sowie exacten Geschäftsführung, welche Umstände ihr auch für die Folge eine immer mehr wachsende Versicherungs-Clientel sichern. (Siehe heutiges Agenten-Gesuch.)

Politische Rundschau.

Deutschland. Hinsichtlich der jüngst in Ischl stattgehabten Begegnung der Kaiser Wilhelm und Franz Josef taucht jetzt die Nachricht auf, daß diese Begegnung diesmal eine besondere Wichtigkeit und Weihe erhalten habe, weil in derselben die Fortdauer des deutsch-österreichischen Friedensbundes auf weitere fünf Jahre besiegelt worden sei. Man erinnert sich bei dieser Nachricht an die 1879 bekannt gewordene Mittheilung, daß das politische Einvernehmen Deutschlands und Oesterreichs auf fünf Jahre, also bis 1884, abgeschlossen sei, und da dieses Einvernehmen sich jedenfalls auch auf gewisse, sich der Oeffentlichkeit entziehende militärische Vereinbarungen stützt, so könnte das deutsch-österreichische Einvernehmen sehr wohl formell auf je fünf Jahre, der Tendenz nach aber dauernd abgeschlossen sein.

Man will wissen, daß der Begegnung der Kaiser von Deutschland und Oesterreich auch eine solche der ersten Staatsmänner dieser Länder, des Fürsten Bismarck und des Grafen Kalnoy, folgen werde. Eine solche Begegnung dürfte wohl kaum nöthig sein, da bereits zwischen Deutschland und Oesterreich vollste Eintracht besteht. Wenn aber Fürst Bismarck, wie es sein Leibarzt Dr. Schwenninger durchaus haben will, in diesem Jahre noch die Badefur in Gastein benützt, könnte es sich natürlich sehr leicht ereignen, daß der dem Fürsten Bismarck eng befreundete Graf Kalnoy von Wien einen Abstecker nach Gastein macht, um den Fürsten Bismarck zu besuchen.

Nach Mittheilungen aus dem Bundesrathe ist der Zollanschluß Bremens an das Zollgebiet des Reiches in vollem Gange. Aus dem nunmehr vorliegenden Bericht der Bundesraths-Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen über den Antrag Bremens, betreffend den Zollanschluß Bremens, geht, wie mehrfach berichtet wird, hervor, daß

seitens Bremens die Höhe der Kosten auf Grund vorläufiger Veranschlagungen auf etwa 25 1/2 Mill. Mark angegeben und beantragt wurde, ungefähr die Hälfte bis zur Maximalsumme von 12 Mill. Mark aus Reichsmitteln zu vergüten. Die Ausschüsse erkannten die Billigkeit dieses Antrages an und stimmten auch der Auszahlung des Reichszuschusses in vier, statt, wie bezüglich Hamburgs vereinbart ist, in zehn Jahresraten mit Rücksicht darauf zu, daß die erforderlichen Anlagen in Bremen voraussichtlich in wesentlich kürzerer Zeit fertig gestellt werden können, als in Hamburg. Der Anschluß Bremens und der Unterweser erfolgt gleichzeitig mit dem Anschluß Hamburgs an das Zollgebiet. Ausgeschlossen bleiben die Hafenanlagen in Bremerhaven, die angrenzenden Petroleumlager und ein im Nordwesten der Stadt Bremen am rechten Weserufer belegenes Gebiet. Innerhalb dieses Bezirks bleibt der Schiffsverkehr, die Ein- und Ausladung, sowie die Lagerung und Behandlung der Waaren von jeder Zollcontrole befreit.

Von der Conferenz preussischer Bischöfe, die vorige Woche in der uralten Bischofsstadt Fulda stattfand, ist als besonders wichtig hervorzuheben, daß die Bischofsconferenz in einem Immediatgesuche an den Kaiser die Besetzung der noch unbefetzten katholischen Pfarrerstellen in Folge der früher erfolgten Abetzung der betreffenden Pfarrer durch Wegnadigung derselben erbeten hat. Ebenso glaubt man, daß die Conferenz der Bischöfe bezüglich der Errichtung einer katholisch-theologischen Facultät an der Universität Marburg und der Frage der Vorbildung der katholischen Geistlichen wichtige Schritte erzielt hat.

Wie in Marinekreisen verlautet, hat der Reichskanzler Fürst Bismarck sich in energischer Weise der Seestemünder Firma „Rabien“ angenommen, deren Proviandkutter von englischen Fischern ausge-raubt worden. Der Reichskanzler soll nicht allein in dieser Angelegenheit eine ernste Note nach London abgesandt, sondern auch directe Weisung an die kaiserliche Admiralität erteilt haben, insofern welcher diese das Wilhelmshavener Stationscommando angewiesen hat, schleunige maritime Maßregeln zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit zu ergreifen.

Oesterreich. Das Handschreiben des Kaisers von Oesterreich, durch welches bezüglich mehrerer Orden eine Statutenänderung verfügt wird, durch welche die Verleihung des Adels aufgehoben wird, findet bei der öffentlichen Meinung eine zustimmende Aufnahme. Es wird in Oesterreich anerkannt, daß es von hohem Werthe für das Bürgerthum ist, daß seine natürliche Aufgabe im Staate aus dem Munde des Monarchen uneingeschränkt Anerkennung erfährt. An die Adresse des Bürgerthums wende sich das Handschreiben des Kaisers und sein Inhalt laute: „Die ihr Bürger seid, bleibt Bürger und erfüllt als solche eure Mission!“ Die Verdienste des Bürgers werden auch künftig der vollen Würdigung begegnen, die äußere Auszeichnung werde denjenigen nicht fehlen, die sich ihrer würdig gemacht haben, aber der Bürger soll es nach der Absicht des Monarchen sein, der decorirt wird — nicht der Zukunfts-Aristokrat. Das „Neue Wiener Tageblatt“ betont, daß das kaiserliche Handschreiben gewiß den berechtigtesten Motiven entsprungen sei, sein Zweck könne nur darin bestehen, den Ausschreitungen des Ehrgeizes und der Eitelkeit entgegenzuwirken.

Frankreich. Während der Generaldebatte über die Verfassungsrevision gab es am Freitage in der Nationalversammlung zu Versailles wieder einen großen Tumult, da die monarchische und radicale Opposition nicht zugeben wollte, daß nur solche Punkte in der Nationalversammlung verhandelt werden dürften, welche vorher von den Kammermehrheiten beschlossen worden seien. Die Sitzung mußte zeitweise vertagt werden. Als die Ruhe wieder hergestellt war, schritt man zur Specialdebatte der einzelnen Artikel der Verfassungsrevision. Ein von Barodet eingebrachtes Amendement, welches die Einberufung einer constituirenden Versammlung verlangt, wurde bei der Vorfrage mit 493 gegen 286 Stimmen abgelehnt. Barodet und sechs andere Deputirte, welche das Amendement mit unterzeichnet hatten, verließen hierauf den Saal.

Italien. Im nördlichen Italien traten wiederholt einzelne Cholerafälle trotz strengster Quarantaine an der französischen Grenze auf. Nach officiellen Berichten sind im Canton Sermezzana, Provinz Massa Carrara 2 Personen, in Carignan und Osasio je 1 Person, in Pancalieri 2 Personen an der Cholera gestorben. Aus Vignoroli sind 5 Choleraerkrankungen zu verzeichnen, dagegen sind von den in das Lazareth von Cairo eingebrachten Kranken und in Varignano 2 Personen als geheilt entlassen worden. Drei andere Kranke in Varignano befinden sich auf dem Wege der Besserung. Der Ort Cairo im Bezirk Martonotte und der Canton Sermezzana sind militärisch abgesperrt worden.

England. Die ägyptische Affaire hängt auch seitens der englischen Regierung jetzt vollständig in der Schwebe und wendet man sich in England wieder den inneren Angelegenheiten zu. Im Oberhause stellte Lord Ribblesdale die Anfrage, ob die Regierung in der Herbstsession die Neueintheilung der Wahlkreise zugleich mit der Bill über die Erweiterung des Stimmrechts einbringen werde. Lord Granville ertheilte hierauf eine verneinende Antwort.

Belgien. Die Unruhen in Brüssel anlässlich der erregten Kammerverhandlungen wegen Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen Belgiens mit dem päpstlichen Stuhle haben sich Dank entsprechender Vorbeugungsmaßregeln nicht erneuert. Die betreffende Vorlage, welche die belgische Regierung zur Ernennung eines Gesandten beim päpstlichen Stuhle ermächtigt, wurde mit 73 gegen 44 Stimmen angenommen.

Griechenland. In der griechischen Hauptstadt Athen hat sich kurz vor der Rückkehr des Königspaares aus dem Auslande

ein bedenkliches Ereigniß zugetragen. Durch ein am Dienstag im königlichen Schlosse ausgebrochenes Feuer ist das Dach des nördlichen Flügels niedergebrannt und sind einige Zimmer daselbst beschädigt. Es sind im Ganzen 44 Personen zu Schaden gekommen, ein Todesfall war nicht zu beklagen. Ueber die Entstehung des Feuers ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Erlebnisse in einem alten Kastell.

Absonderliche Geschichten.
Erzählt von Maurus Tokay.

(Fortsetzung.)

Der Jäger schlug um sich und biß. Allmählich gings auch mit ihm so weit, daß ihn der Graf durch den Blick regieren konnte, und jetzt erhebt man an ihm sonst keine Absonderlichkeit, als den Stolz des Narren, aber er gehorcht und giebt nach. Den Kammerdiener brachte man als unheilbaren Tollen hierher, der fort und fort lärmte, kicherte, Purzelbäume schlug; jetzt achtet man seines Lachens nicht, er ist ein sehr guter Bursche. Das war eine magnatenhafte Leidenschaft des Grafen, eine menschenfreundliche Beschäftigung in großem Maßstabe, zu der nicht jedermann die gleiche Passion hat, und eben deshalb war es ein Fehler des Advokaten, Ihnen das nicht vorher zu sagen. Denn es ist eine Klausel des Verkaufes, daß die Protegirten des seligen Grafen bis an ihren Tod hier verbleiben. Für den Käufer könnte es aber von Werth sein, zu wissen, was das für Leute sind."

"Davon sagte der Advokat mir kein Wort. Allerdings ist es wahr, daß er mir nicht rieth, selber hierher zu kommen, um hier zu wohnen. Aber in Summa sagte er nichts weiter, als daß ein Diener, ein Kutscher, ein Jäger, ein Pförtner, ein Amtmann und ein adoptirtes Mädchen auf dem Gute verbleiben werden. Apropos: wo ist das adoptierte Mädchen? Ich hoffe, die wird doch nicht auch verrückt sein?"

"Leider, auch die ist es. Uebrigens ist sie eine sehr sanfte, bedauernswerthe Irre, mit der zusammenzutreffen Sie überdies nicht viel Gelegenheit haben werden; denn sie bewohnt jenen Flügel des Kastells, der einen besonderen Ausgang hat, und stört Sie das Lieb nicht, so wird sie Ihnen durch nichts sonst beschwerlich fallen."

"Guter Gott! Also ich wohne mit fünf Wahnsinnigen in einem Hause?"

"Mein Herr, es ist nun einmal nicht anders."

"Ich bitte um Tinte und Feder. Jenem Advokaten muß ich doch einen Brief schreiben. Wenigstens etwas will ich ihm den Kopf waschen, daß er mir dies verschwiegen hat."

"Belieben Sie. Hier steht das Schreibzeug. Ich werde sofort die Lampe bringen, denn es ist schon dunkel hier im Zimmer."

Ich setzte mich zum Schreiben nieder. Die Lampe fand ich ziemlich sonderbar, die man auf den Tisch gestellt hatte; sie war völlig umflossen mit einem dünnen Eisendrahtnetz, fast wie eine Davylampe für Bergleute. Zu was Teufel sollte diese Umhüllung, als wären wir in einer Kohlengrube? Soll der Draht das Milchglas ersetzen?

Doch darüber grübelte ich jetzt nicht viel nach. In erster Hitze schrieb ich ziemlich derb dem Advokaten, daß er mir hätte sagen sollen, welch ein Bedlam ich mir hier aussacke; und daß ich jetzt sehr grob werden könnte, hätte ich nicht als Entschädigung so einen wackern vernünftigen Mann gewonnen, wie dieser Amtmann ist. Dem könne der Rechtsanwalt es verdanken, daß ich mich mit der Sache zufrieden stelle und trachten würde, mich in die Situation zu finden.

"Punktum. Jetzt werde ich den Brief falten. Ich bitte um Licht und um Siegelack."

Der Amtmann biß die Zähne zusammen.

"Wollen Sie nicht die Gnade haben, lieber mit Oblaten zu schließen?"

"Nein! Ich will rothes Wachs."

"Mit Oblaten hält es fester."

"Ich mag sie nicht!"

Ich weiß freilich selber nicht, weshalb ich sie nicht mochte. Aber ich war bereits ärgerlich.

"Dann haben Sie die Gnade, außen in der anderen Stube zu siegeln, dort findet sich ein brennendes Licht vor."

"Wäre es denn nicht leichter, jenes Licht hierher zu bringen, statt daß ich zu ihm gehen müßte?"

"Ich bitte um Entschuldigung," sagte der Amtmann ganz erbleicht, "ich muß Ihnen sagen, mein Herr, daß ich an einer außergewöhnlichen Krankheit leide. In meiner Lunge verwandelt sich die Luft rasch in Hydrogen, derart, daß jene Stube, in der ich eine Stunde weile, sich allmählich mit Wasserstoffgas anfüllt, das ich entathme, und betritt man dann solch eine Stube mit brennendem Lichte, oder zündet man in ihr ein Streichhölzchen an, so explodirt sofort das schlagende Wetter und das ganze Haus fliegt in die Luft."

Ich fiel mir nichts, dir nichts in den Armstuhl zurück. Herrgott, das ist ja der allergrößte der Narren! — Ich gerieth hier unter sechs Verrückte und bin selbst der siebente, der ich mir diese hübsche Gesellschaft für baares Geld erkaufte!

Was nun thun? Möge mir jemand einen Rath geben. Bleibe ich da, so muß ich selber, früher oder später verrückt werden; mache ich mich aus dem Staube und lasse Kastell, Garten, Wirtschaft im Stich, dann bin ich noch ein größerer Narr.

Tropdem wollte ich fort.

"Ihr Diener mein Herr! Ich bitte mir aus, daß Sie mich

nicht begleiten, denn wenn jemand da draußen Drygen entathmet und Hydrogen mit Drygen sich verbindet, so wird daraus Wasser; und wie sollte ich da durch schwimmen?"

Ich zerriß den Brief an den Advokaten, indem ich in mein verwünschtes Kastell zurückging; sprach vielleicht auch laut, denn ich war völlig in Wuth. Nun, da hab' ich mir ein hübsches Amusement erworben!

Ich weiß nicht mehr, wie viel Leute ich auf der Straße bei Seite stieß; ich weiß nur, daß der letzte, dem ich mit meiner Stirn die Nase einrannte, Louis war, der Kammerdiener.

Er lachte darob entseztlich.

"Nun, Jungbruder Louis, komm' mal an mit Deinem Lachen, denn jetzt giebt's wirklich was, worüber zu lachen ist. Lachen wir zu zweien, ich will sekundiren, Hahaha, hehehe! Lach doch stärker, vermagst Du? Hihhi! Aber jetzt ist's genug, der Blitz schlage Dir zwischen beide lachende Ohren ein! Hebe Dich weg von mir und sage den anderen Narren, sie möchten mir nicht zu nahe kommen, denn ich, ich bin einer von jenen Narren, die sich mit Menschenfleisch mästen, und mit Dir mach' ich den Anfang!"

Der Bursche drückte sich, ließ sich aber in seiner guten Laune nicht stören. Ich schloß nach ihm die Thür ab und begann in meinem Palaste auf und ab zu gehen, wie einer der den Wiener „runden Thurm“ (Narrenhaus) ererbt hat. Vier Stuben in einer Reihe waren erleuchtet; doch mir schienen die noch zu wenig. Im Camin brannte Feuer; nun, jetzt bedurfte ich wohl noch der Hitze? Das Abendessen stand auf dem Tische; danke recht sehr! Wer weiß, welch ein Narr auch dies noch zusammengekocht hatte? Wenn der in seiner Verrücktheit etwa einen tollern Hahn abschlachtete und ihn als Braten servierte, der dann, sobald ich ihn verspeist, aus mir herauskräht? Auch mein Bett war bereitet; ich war gerade in Stimmung, mich schlafen zu legen! Darüber dachte ich nach, wie ich anfangen sollte, um nicht länger dort sein zu müssen.

Sollte ich jenes Haus verlassen und mir ein anderes bauen? Deshalb blieben die Narren doch immer gleichfalls hier und ich bin ihr Hauswirth und wenn ich mein Geld auf's Bauen verwende, womit soll ich wirthschaften?

Ich dachte auch daran, einen Proceß anzustrengen, um den Contract zu ändern. Aber da fiel mir ein, Proceßiren sei schon an sich eine große Narrheit. Ja, seht, wie die Narrheit ansteckt!

Weiteres überlegte ich kurzweg zu bleiben; ich will mich an keines Menschen Absonderlichkeiten stoßen. Wer vor mir seine Narrheiten treibt, für dessen Rechnung halte ich einen unbarmherzig großen Prügel und will ihn damit so bearbeiten, daß er gewiß rasch zum Verstande kommt. Denn es steht ja nicht im Contracte, daß man die Protegirten des edlen Grafen nicht durchgerben dürfe.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Sommer da b. Erfurt. Während des kürzlich stattgefundenen Gewitters ist im nahen Orte Rohrborn der Landwirth A. nebst seiner Frau vom Blitze erschlagen worden. Der Blitz nahm einen sonderbaren Gang; er ging durchs Dach, 2 Ziegel zertrümmend, schlug dann den Giebelladen entzwei, bahnte sich seinen Weg weiter durch die Decke in eine Stube der 2. Etage, wo er viel zerstörte, ohne einem daselbst im Bette liegenden 10jährigen Knaben zu schaden, drang durch den Fußboden in die Unteretage, wo er den Spiegel zertrümmerte und gänzlich verbrannte, traf tödtlich zuerst den Ehemann, welcher auf einem unter dem Spiegel stehenden Sopha saß und dann die nicht weit von ihrem Manne mit Bettmachen beschäftigte Ehefrau, während die ebenfalls mit in der Stube anwesende Mutter der Frau, welche nach der Straße zu stand und dem Wetter zusah, unverfehrt blieb. Der Strahl nahm dann seinen Ausgang durch die offen stehende Stuben- sowie Hausthür, ohne einem in der letzteren stehenden Mädchen, an welchem er dicht vorbeistrich, etwas zu schaden. An dem Manne konnte man keinerlei äußerliche Verletzungen wahrnehmen, auch ist er unverändert auf dem Sopha sitzen geblieben, während der Frau an einer Stelle die Kopfhaare versenkt wurden und sie sogleich zu Boden sank. Die alte Mutter mit 2 Kindern der Erschlagenen betrauern diesen herben Verlust.

* Ein schlechter Witz ist einem Bäuerlein bei Triebenreuth theuer zu stehen gekommen. Derselbe machte im Wirthshause zu Triebenreuth seinem gepreßten Herzen darüber Lust, daß die Menschen nicht mehr so gefällig und freigebig seien, wie früher, er könne nicht so sein, er gebe das Hemd und die Hosen her, wenn es ihm nur bezahlt werde, das sei ihm Alles gleich. Auf Befragen, ob er die Hosen wirklich abgeben würde, erwiederte er, wenn er dafür 2 Mk. bezahlt erhalten würde, so wolle er dieselben sofort ablassen. Die Hosen wurden richtig mit zwei Mk. bezahlt. Das Bäuerlein zog die Höslein aus und legte den Weg von einer kleinen halben Stunde bis zu Hause ohne solche zurück. Das Gericht bekam aber, wie die „Oberfr. Ztg.“ weiter erzählt, von der Sache Wind, verstand keinen Spaß, und nun muß unser Bäuerlein zehn Tage in Stadtsteinach brummen und obendrein noch die Kosten zahlen.

* Ein Muster von Gefängnißwärter. Der Bengali-Gefängnißwärter zu Gauthati, so wird einer Zeitung in Kalkutta von Dhubri mitgetheilt, hatte sich wegen einer Geldangelegenheit mit dem Marwari der Station veruneinigt. Letzterer kam dahinter, daß ersterer in seinen Gefangenen eine Goldgrube habe, und machte dem europäischen Superintendenten die Anzeige, daß nicht alles sei, wie es sein sollte. Er wurde ersucht, die Anklage mit seiner Unterschrift zu bescheinigen, was er auch that; ein Hausuchungsbefehl

wurde erwirkt, und fand man, daß die Wohnung des Gefängnißwärters in der That das Depot aller der in der Station seit mehreren Monaten gestohlenen Güter sei. Aber die Geschichte endet hiermit noch nicht, und obgleich man es romanhaft nennen könnte, ist es dennoch Thatsache, daß der Wärter, welcher unter Anderen zwei alte Verbrecher zu bewachen hatte, die zu einer langjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden waren, dieselben Nachts aus dem Gefängniß zu dem Zwecke ließ, damit sie Einbrüche und Diebstähle verüben konnten, und daß er sie vor Tagesanbruch wieder einsteckte, nachdem er sich den Löwenantheil an den vollführten Raubzügen gesichert hatte.

* (Das Abbrechen der Hörner.) Sehr oft ereignet sich der Fall, daß sich das Hind ein Horn ablöst, und zwar so, daß entweder nur das Horn vom Hornzapfen abfällt, oder daß beide Theile zugleich und gänzlich abbrechen. Ist nur das Horn abgebrochen, so erfolgt die Heilung leicht, wenn man um den blutenden Stumpf leinene Lappen schlägt, welche mit Essig und Brauntwein befeuchtet werden. Tags darauf bestreicht man einen Lappen mit Theer und schlägt ihn um den wunden Theil, wodurch dieser vor äußeren Schädlichkeiten bewahrt wird. Ist auch der Hornfortsatz (Der Hornzapfen) gebrochen, so erfolgt oft eine bedeutende Blutung zuweilen auch Betäubung und ein sehr aufgeregtes Benehmen des Thieres. Ist er nicht gänzlich abgebrochen, so kann der Hornzapfen wieder zusammenwachsen, ist er aber von dem Stirnbein gänzlich getrennt, so muß die Wunde durch Citerung heilen. Man muß ihn im ersten Falle vom Blut reinigen, in seine Lage bringen, etwa vorhandene Splitter fortnehmen und dann durch einen Kleberverband seine Wiedervereinigung mit dem Stirnbein versuchen. Im letzteren Falle bedeckt man, wenn die Blutung gestillt, die Bruchstelle geebnet ist, die Wunde mit lockerm Berg, feuchtet sie mit Essig oder einer Auflösung von Alaun, reinigt sie öfters und bestreicht sie später, zumal im Sommer, gegen die Einwirkung von Ungeziefer mit Abkochungen bitterer Mittel, mit Theer oder stinkendem Thieröl.

* In Stollberg verunglückte vor Kurzem ein Klempnergehilfe

auf eine eigenthümliche Weise. Derselbe war mit der Zubereitung von Löthwasser beschäftigt und verschloß die hierzu verwendete Flasche zu zeitig. Infolgedessen explodirte das Gefäß, wobei dem Gesellen ein Theil des Löthwassers in das Gesicht spritzte und dasselbe nicht unbedeutend verbrannte. Ein daneben stehender Uhrbursche wurde glücklicherweise von der Flüssigkeit nicht betroffen und so vor Schaden bewahrt.

Nachrichten vom Standesamt Zwönitz. Monat Juli.

Eheschließungen. Kaufmann Friedrich August Opitz hier mit Selma Franziska Reichelt hier. Böttcher Eduard Paul Häcker zu Johannegeorgenstadt mit Amalie Louise Stelmann hier.

Geburten. Ein Sohn: Wilhelm Louis Mäger, Schuhmachermeister hier. Louis Oswald Fischer, Schuhmacher hier. Julius Gustav Kögel, Schuhmacher hier. Karl Hermann Hahn, Strumpfwirker hier. Friedrich Reinhard Keller, Strumpfwirker, Kühnhaide. Friedrich Alwin Decker, Schieferdecker hier.

Eine Tochter: Friedrich Reinhard Hecker, Restaurateur hier. Carl Louis Groß, Schuhmacher, Kühnhaide. Christian Friedrich Günther, Wirthschaftsgehilfe, Dittersdorf. Friedrich Anton Günther, Wirthschaftsgehilfe, Kühnhaide. Otto Reinhard Enderes, Klempner hier. Wenzl Ottomar Göttel, Feuernann hier. 1 unehel. Kind.

Sterbefälle. Der unverehel. Gornäherin Selma Auguste Grabner hier. S., 4 Mon. Gustav Adolf Jostiger's, Schieferdecker hier, S., 5 J. Christian Gottlob Weber, Glasermeister hier, 68 J. Christian Traugott Göthel, gen. Traugott Friedrich Göthel, Privatmann hier, 79 J. Johanne Sophie Köppler geb. Veher, Gutsbesitzers Wittve, Kühnhaide, 81 J. Friedrich Bernhard Schramm's, Brauer hier, L., 6 B. Gustav Adolf Groß's, Weber, Kühnhaide, L., 5 J. August Friedrich Günther's, Gutsbesitzer, Dittersdorf, S., 1 J. Karl August Grenzinger's, Schieferbrucharbeiter, Dittersdorf, L., 9 M. Friedrich Hermann Günther, Strumpfwirker, Dittersdorf, 16 J. Friedrich August Roscher, Schuhmacher hier, 54 J. Carl Traugott Griesbach's, Wirthschaftsbesitzer, Kühnhaide, S., 1 J. Eduard Gregor Anger's, Schlosser, Kühnhaide, L., 9 M. Karl Robert Nitzsche's, Emailleur hier, S., 2 J. Weil. Wilhelm Otto Dreher's, Restaurateur hier, S., 5 J. Friedrich Wilhelm Bauer's, Hilfsweichewärter hier, L., 6 Mon. Julius Eduard Hungar, pensionirter Gerichtsamtman und Notar hier, 85 J. Heinrich Otto Wöhlebe, Hufschmiedemeister hier, 50 J. Emil Oscar Neuträgner, Weber, Kühnhaide, 22 J. Johann Heinrich Keller, Wirthschaftsbesitzer, Kühnhaide, 61 J.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen zum Herbst dieses Jahres unsere alte Bürgerschule zu verkaufen. Dieselbe liegt in bester Lage der Stadt, von allen Seiten frei, besteht aus Parterre und zwei Etagen, enthält einen Saal, 10 große und 2 kleinere Zimmer, 9 Kammern, einen großen Bodenraum, 2 große Keller, hat 2 Vorgärtchen an der Straße zu beiden Seiten des Eingangs, 2 größere Gärten an der südlichen Giebelseite und an der Hinterfront, ein Waschhaus sammt Abortanlage und eignet sich vorzüglich für ein größeres Fabrikationsgeschäft.

In dem Schulgebäude ließe sich mit geringen Kosten eine Dampfanlage anbringen und da neben demselben, gleichfalls an der Straße ein großer, der Stadtgemeinde gehöriger eingezäunter freier Platz sich befindet, welcher auf Wunsch ebenfalls käuflich abgelassen werden könnte, so wäre für den Käufer der Bürgerschule die Gelegenheit geboten, letztere durch einen umfassenden Anbau zu vergrößern.

Arbeitskräfte, sowohl männliche, wie weibliche, sind bei uns reichlich vorhanden; die Löhne sind sehr mäßig.

Geyer, den 2. August 1884.

Der Stadtrath:
Dr. Goldenberg.

Gewerbeverein Zwönitz.

Zu dem morgen **Mittwoch**, den 13. August im Schießhause stattfindenden

Sommerversnügen

bestehend in **Concert** und **Ball**, werden die Mitglieder und deren Angehörige hierdurch eingeladen.

Bei günstiger Witterung findet das Concert im Garten statt. Anfang präcis 6 Uhr Nachmittags.

Der Vorstand.

Der Unterzeichnete beabsichtigt sein Ruthenfeldgrundstück hinterm Schießhause und Garten vom 1. Januar 1885 ab auf 6 Jahre zu verpachten.

Daniel Friedrich Häußler,
Niederzwönitz.

Gesuch!!!

Die größte deutsche Vieh-Versicherung sucht unter günstigen Bedingungen in jedem auch dem kleinsten Orte thätige Agenten. Vertreter anderer Branchen bevorzugt.

Adr.: General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Ein flotter Arbeiter

auf **Kattun** findet dauernde Beschäftigung bei
August Decker,
Zwönitz, äußere Bahnhofstraße.

Ein fleißiger **Arbeiter**, Burche oder Mädchen, auf **Strumpfmaschinen** wird zum sofortigen Antritt gesucht bei

Friedrich Gösel,
Dorfchemnitz.

Für Wiederverkäufer

billigste Bezugs-Quelle.

Küchenmesser

beste Waare, mit 3 Nieten pr. Groß W. 12 unter einem Groß werden nicht abgegeben. Versandt gegen Einsendung oder Nachnahme.

Otto Kirberg, Messer- u. Waffenfabrik in Gräfrath bei Solingen.

Compen-Zucker,

das vorzüglichste zum Einsieden von Beeren und Früchten, hält empfohlen
Zwönitz. Paul Weiß.

Himbeeren

kauft jedes Quantum
Paul Weiß, Zwönitz.



Freiw. Feuerw. Zwönitz.

Nächsten Freitag Abend 1/29 Uhr
Generalversammlung.

6-8 Schieferdecker

sucht sofort bei ausfallender Arbeit und 18-25 Mk. Wochenlohn

Werdau i. S. Joh. Beck,
Schieferdeckermeister.

Frisch geräucherte und marinirte

Heringe

und grüne Heringe (schockweise)
in Prima Qualität empfiehlt

Paul Weiß, Zwönitz.

Brocken-Käse

empfehlen Paul Weiß, Zwönitz.

Frisches fettes

Rindfleisch

empfehlen Julius Göthel, Zwönitz.

Sehr fettes

Rindfleisch

empfehlen Gustav Merkel, Zwönitz.

Frisches hauptfettes

Rindfleisch

empfehlen E. Pfüller, Zwönitz.

Nach kurzem Krankenlager, aber langem harten Todeskampfe verschied heute Abend 6 1/2 Uhr viel zu früh für uns unser theurer innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Fabrikbesitzer

Theodor Hofmann,

im 58. Lebensjahre.

Die Beerdigung soll Dienstag, den 12. dieses Monats, Nachmittags halb 2 Uhr erfolgen.

Um stille Theilnahme bitten

Thum, den 9. August 1884.

Auguste verw. Hofmann,
Ottomar und Johanna Hofmann
zugleich im Namen
aller übrigen Hinterlassenen.

Dank.

Allen Denen, die bei dem so herben Verluste unserer theuren **Emmy** uns ihre liebevolle und tröstende Theilnahme bewiesen haben, sagen hierdurch den herzlichsten Dank
Zwönitz, den 10. August 1884.

Julius Müller und Frau.